

Die jüdischen Familien in Müllheim

von Günter Boll

Jüdische Familien lebten von 1716 bis zum gewaltsamen Ende, das die nationalsozialistische Judenverfolgung ihrer einst blühenden Gemeinde setzte, in Müllheim, wo im August 1738 an der Erbhuldigung aller ortsansässigen Familienoberhäupter neben 205 Bürgern und 38 Hintersassen auch elf Juden teilnahmen. Trotz mancherlei Anfeindungen seitens der Ortsvorgesetzten und entgegen dem von ihnen im November 1754 erwirkten markgräflichen Dekret, das die Zahl der in Müllheim geduldeten Schutzjuden dauerhaft auf 13 Familien beschränken sollte, nahm diese von 12 Familien „und 2 den Handel noch treibenden Wittweibern“ im Jahr 1772 auf 26 Haushaltungen mit insgesamt 110 Personen im Jahr 1799 zu.

Zu den **alteingesessenen** Familien **Bloch, Meyer, Schwab** und **Zivi**, die sich bereits vor 1725 in Müllheim niedergelassen hatten, kamen vor 1810 die Familien **Levi Mager** (Nachkommen des 1773 verstorbenen Vorsängers Löwel Levi aus dessen Ehe mit der Witwe des 1731 verstorbenen Meyer Zivi), **Dietesheimer** (Nachkommen des Jacob Dietesheimer von Hegenheim aus seiner ersten Ehe mit der Witwe des 1738 verstorbenen Jacob Bloch und aus seiner zweiten Ehe mit Sara Wahl von Regisheim), **Heim** (Nachkommen des 1811 verstorbenen Moses Hajum, der bei seinem kinderlosen Onkel Isaac Zivi aufgewachsen war) und **Rieser** (Nachkommen des vermutlich aus Rixheim zugezogenen Abraham Rieser), nach 1810 die Familien **Sommer** (Nachkommen des 1813 zugezogenen Lazarus Sommer von Sierenz), **Heimann** (Nachkommen des aus Lengnau zugezogenen und 1869 in Müllheim verstorbenen Vorsängers Heinrich Salomon Heimann), **Günzburger** (Nachkommen des aus Altbreisach zugezogenen Lippmann Günzburger) und 1899 mit dem Umzug des Philipp Moses von Kirchen ins Haus seines Schwiegervaters Leopold Heim die Familie **Moses** hinzu.

Nach den im Grossherzogtum Baden geltenden gesetzlichen Bestimmungen oblag die Pflicht zur Führung von Standesbüchern für die israelitischen Gemeinden in Müllheim vor 1870 den evangelischen Stadtpfarrern. Das 1810 von Friedrich Sonntag, „Diakonus zu Müllheim“, angelegte und von seinen Nachfolgern bis 1869 in zwei Bänden fortgeführte „Verzeichniss der zu Müllheim geborenen, getrauten und gestorbenen Juden“ (Staatsarchiv Freiburg: L 10 / 3334 und L 10 / 3335) ist eine unent-

behrliche Quelle der Familienforschung aus der Blütezeit der jüdischen Gemeinde, die der nach 1862 einsetzenden Abwanderung vieler Müllheimer Juden voranging. Bevorzugte Ziele dieser Landflucht waren die Städte Freiburg, Basel und Zürich, in denen nun jüngere Zweige der Familien Zivi, Meyer und Heim ansässig wurden.

Mein für das Markgräfler Museum Müllheim geschriebener Aufsatz über „Jüdisches Leben in Müllheim“ ist im Band 2/1997 der vom Geschichtsverein Markgräflerland herausgegebenen Zeitschrift „Das Markgräflerland“ erschienen. Neben den dort und in den folgenden Beiträgen zur Genealogie der Familien Zivi und Meyer angegebenen Archivalien sind die hebräischen Grabinschriften des 1718 angelegten jüdischen Friedhofs in Sulzburg, auf dem bis 1850 auch die Müllheimer Juden bestattet wurden, eine weitere Quelle der jüdischen Familienforschung. Der 1987 auf dem jüdischen Friedhof in Müllheim errichtete Gedenkstein für die Opfer des Naziterrors ist von Professor Konrad Sage (1911 – 1989) gestaltet worden: Die gut erhaltene Sandsteinkrone eines der beiden Seitentürmchen der 1968 abgerissenen Synagoge wird von vier Stelen getragen, auf denen Bronzetafeln mit den bis dahin bekannt gewordenen Namen der umgekommenen und ermordeten jüdischen Bürger Müllheims und Badenweilers angebracht sind. Ihren Spuren ist Rolf Schuhbauer in seinem 1988 geschriebenen und 2001 neu aufgelegten Buch „Nehmt dieses kleine Heimatstück“ nachgegangen.